

2/131
318

Geschichte

des

Alten Testamentes

in der

christlichen Kirche.



Von

Ludwig Diestel,

Doctor und ordentlichem Professor der Theologie an der Universität Jena, ord.

Mitgliede der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Halle - Leipzig.



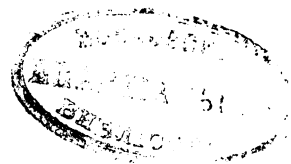
Jena,

Mauke's Verlag.

(Hermann Dufft.)

1869.

Vorrede.



Das vorliegende Werk findet in dem Kreise der theologischen Literatur eine Lücke vor, in welche es sich einfügen möchte. Es giebt eine umfassende Darstellung der Art und Weise, wie das Alte Testament innerhalb der christlichen Kirche, von Beginn an bis auf die Gegenwart, wissenschaftlich behandelt, theologisch aufgefasst und practisch verwerthet worden ist.

In der ersteren Beziehung lagen wohl mannigfache Vorarbeiten vor; aber grade die umfangreicheren, welche die Geschichte der Exegese betreffen, sind in dem Grade veraltet, dass eine neue Durchforschung der Quellen und eine neue Darstellung des Gewonnenen dringend geboten erschien. Ich erinnere nur, dass die sehr ausführliche Arbeit von G. W. Meyer erst mit dem Jahre 1453 beginnt und mit 1800 schliesst. An jeder Vorarbeit fehlte es jedoch für den zweiten Haupttheil, der die theologische Anschauung vom A. T., wie sie sich in den verschiedenen Zeiten gebildet hat, zur Darstellung zu bringen sucht. Und in gleicher Weise war ich für den Versuch, den Einfluss des A. T. auf das Leben der Kirche, auf Verfassung, Cultus und Lehre, sowie die Verwendung alttestamentlicher Stoffe in der Kunst und die Verwerthung alttestamentl. Normen im Rechtsleben näher zu zeichnen, fast durchweg auf die eignen Studien angewiesen.

Als Ganzes wendet sich das Werk an alle Theologen, welche sich für das A. T. irgendwie interessiren. Denen, welche sich dem ernstesten Studium des A. T. zu widmen im Begriffe sind, will es ein

treuer Wegweiser sein in das Gesamtgebiet der Ueberlieferung und zu einer leichten Orientirung in demselben verhelfen. Den eigentlichen Fachgelehrten wird es, so hoffe ich, die Stelle eines bequemen Nachschlagebuches und eines leichten Fachwerkes ersetzen, in welches sich jede weitere Einzelforschung leicht einfügen mag. Die zweite Gruppe, die Geschichte der theologischen Anschauung vom A. T., wird Allen willkommen sein, welche ihre Aufmerksamkeit der systematischen wie der biblischen Theologie, insbesondere der Dogmengeschichte zugewendet haben. Sofern das Werk einen Ausschnitt liefert aus der Gesamtgeschichte der christlichen Theologie, richtet es sich an das Interesse aller Theologen, welche aus der Geschichte ihrer Wissenschaft furchtbringende Weisungen zu schöpfen willig und fähig sind.

Damit deuten wir auf den wissenschaftlichen Werth unsrer Aufgabe hin. Wer überhaupt in den Blättern der Geschichte mit Verständniss zu lesen versteht, findet in ihr manchen Quell der Weisheit. Ist es doch schon Frucht genug, wenn sie den Schritt des Forschers vor hundert Abwegen und vor nutzloser Mühe bewahrt! Aber gerade heute dürfte eine solche Gesamtübersicht nicht vergeblich sein. In unverkennbarer Weise tritt es heute zu Tage, dass der Typus der alttestamentlichen Wissenschaft in sehr hohem Grade durch das Maass und die Art bedingt ist, wie man sich zur Tradition im Ganzen und Grossen stellt. Jener sporadischen Verwerthung derselben, welche die Forschung hemmt und trübt, kann nicht besser gesteuert werden, als dadurch, dass man das ganze Gebiet der Wahl durch übersichtliche Darstellung leicht zugänglich macht. Wie oft empfangen blendende Auffassungen oder lang herrschende Richtungen erst durch die historische Entwicklung ihr rechtes Licht! Denn alle Geschichte bewährt sich dem aufmerksamen Forscher als Gericht.

Nicht minder deutlich springt die Bedeutsamkeit unsrer Aufgabe in die Augen, wenn wir von dem engeren Kreise der alttestamentl. Disciplinen auf die theologische Wissenschaft im Ganzen schauen. Längst ist es anerkannt, dass gerade die Anschauung vom A. T., wie sie sich in den verschiedenen Zeiten gewandelt hat, den besten Prüfstein abgebe für die Art und Weise, wie man das Wesen des Christenthums selbst auffasste, — anerkannt, dass auf

diesem mehr peripherischen Gebiete die Bewegungen, die sich in den centralen Theilen der christlichen Theologie vollzogen, sich ungleich deutlicher wahrnehmen und beurtheilen lassen als in dem Mittelpunkte selbst, wo nicht selten die eigentliche Art derselben verhüllt und schwer erkennbar erscheint. Die ganze Richtung der neuern Theologie geht dahin, das Christenthum nicht nur als ewige Wahrheit sondern auch als geschichtliche Erscheinung zu begreifen. Und an diese Aufgabe hat die enge Verbindung des Neuen mit dem Alten T. unaufhörlich gemahnt; sie zu lösen, bietet das letztere eine der ergiebigsten Hilfsquellen.

Was die Begrenzung des Stoffes betrifft, so bin ich in Einem Punkte meinen Lesern nähere Rechenschaft schuldig, — ich meine den verhältnissmässig geringen Umfang, in dem ich die jüdische Exegese behandelt habe, zumal manche werthe Freunde, deren Urtheil ich sehr hochschätze, darin auf den ersten Blick einen wesentlichen Mangel erkennen wollten. Man erinnerte daran, dass die jüdische Auslegung an vielen Orten in die christliche Exegese tief eingegriffen habe, dass demnach die Entwicklung der letzteren ohne Kenntniss der ersteren dunkel und lückenhaft bleiben müsse.

Selbstverständlich kann Niemand lebhafter wünschen, dass unsre Literatur mit einer umfassenden Geschichte dieses Gegenstandes bereichert würde. Eine solche jedoch von diesem Werke auszuschliessen, gebietet selbst der eben angegebene Grund. Jeder Kundige weiss, dass die jüdische Exegese ein ganz eigenartiges Leben zeigt, dass sie in hervorragendem Maasse neben der Rücksicht auf Sprach- und Sinnerklärung, grade als Auslegung, durch die talmudistischen einerseits, durch die philosophischen Studien andererseits bestimmt und geleitet worden ist. Sie in ein Werk wie das unsrige nur corollarisch einzuschalten, verbot von vornherein der Zweck desselben. Und ein ebenso starkes Hinderniss bildete einfach der ausserordentliche Umfang sowie die besondre Art der Vorstudien, welche zur Lösung jener Aufgabe nothwendig gewesen wären. Wenn irgendwo, so hat hier die Arbeitstheilung ihr durch die Sache selbst gewiesenes gutes Recht. — Vielleicht wirft man ein, dass ich wenigstens die vorhandenen monographischen Vorarbeiten in grösserer Breite hätte benutzen sollen; denn

auf diesem Gebiete zeigt sich seit einiger Zeit eine rege und erfreuliche Thätigkeit, namentlich seitens jüdischer Gelehrten. Allein sie liefern noch lange nicht ein Gesamtbild von so plastischer Klarheit, dass ihre grössere Verwerthung unsrer besonderen Aufgabe zu Gute kommen könnte. Wir haben Monographien über einzelne hervorragende Exegeten, daneben aber fast nur kurze Uebersichten und literarische Nachweise. Wer sie kennt, wird mir bezeugen, dass aus ihnen gerade für die Art, wie die jüdische Exegese im Einzelnen auf christliche Exegeten gewirkt hat, überaus wenig zu entnehmen ist. Eine höchst dankenswerthe Vorarbeit für meinen speciellen Zweck ist mir bekannt; so eben soll sie im Archive für wissenschaftliche Erforschung des A. T. gedruckt werden. Ich meine die Abhandlung von Herrn Professor Dr. Siegfried (in Schulpforta) über die Art und Weise, wie Nicolaus von Lyra den Raschi benutzt habe. Auch sie beschränkt sich indess auf die Genesis. — Es blieb mir somit nur die Aufgabe, im Allgemeinen anzugeben, wo und wie die bedeutenderen jüdischen Exegeten von christlichen Exegeten benutzt wurden, und eine derartige Einwirkung (z. B. bei Grotius) durch Beispiele zu specificiren. Und dieser Seite meiner Aufgabe glaube ich so weit genügt zu haben, als die mehr encyclopädische und hodegetische Richtung des Werkes es irgend gestattete oder forderte. — In gleicher Weise konnte die Beachtung der einschlägigen Literatur des Auslandes nur lückenhaft sein, da sie mir selten zu Gebote stand. Freilich scheinen so treffliche Arbeiten, wie die des holländischen Gelehrten A. Kuenen (über die Geschichte der alttestamentlichen Literatur), auf ausserdeutschen Gebieten noch selten vorzukommen.

Ueber den verschiedenen Umfang, den die Darstellung der einzelnen Perioden einnimmt, wird kaum ein Kundiger mit mir rechten wollen. Dass dieselbe erst da ausführlich werden musste, wo die Nothwendigkeit gründlicher Studien und ächt wissenschaftlicher Bearbeitung des A. T. auftaucht, liegt auf der Hand. Sollte man die Ausführlichkeit, in welcher die sechste Periode (1600—1750) behandelt ist, bemängeln wollen, so bitte ich daran zu denken, dass sie der eigentliche Mutterschooss ist, aus der unsere gesammte neuere Wissenschaft des A. T. geboren ist, dass hier